

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie:
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Hartmut Melenk,
Eugen Christ Hrsrg.

Deutsche Sprache im Donaunraum

Hartmut Melenk, Eugen Christ Hrsrg.
Deutsche Sprache im Donaunraum.
20 Jahre Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

20 Jahre Donauschwäbische Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg

Gefördert aus Mitteln der Donauschwäbischen Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg.



**Donauschwäbische Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg**

Das Seminar an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
wurde von der Landesstiftung Baden-Württemberg mitgefördert.


**LANDESTIFTUNG
Baden-Württemberg**

Wir stiften Zukunft!

© Herbert-Jürgen Welke Fililbach Verlag Freiburg im Breisgau
Typografische Konzeption: Herbert-Jürgen Welke, Freiburg im Breisgau
Umschlagbild: Studierende der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
Druck und Bindung: Schwarz auf Weiss Litho- und Druck GmbH Freiburg i.Br.
Printed in Germany 2009

ISBN 978-3-931240-55-4

Fililbach Verlag Freiburg im Breisgau 2009

beruf vorbereiten. Dazu erscheint mir eine engere Verzahnung von Universität und Schule wichtig.

Schlussendlich müssen die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreichs, die verschiedenen Stiftungen und die örtlichen Träger der Bildungsarbeit ihre Zusammenarbeit untereinander effizienter koordinieren.

Peter Kratzer war bis 2008 Leiter des Koordinationsbüros des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA) in Serbien. Sein Büro befand sich in Sombor (Vojvodina).

IV KOOPERATIONS-, FÖRDERPROJEKTE UND ANREGUNGEN

Sprachunterricht und Sprachförderung im internationalen Vergleich. Bericht über ein grenzüberschreitendes Seminar

STEFAN JEUK

1 Die Idee eines grenzüberschreitenden Seminars

Im Februar 2007 unternahm eine Delegation der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, der Donauschwäbischen Kulturstiftung und des Instituts für Auslandsbeziehungen eine einwöchige Reise nach Baja (Ungarn), Osijek (Kroatien) und Novi Sad (Serbien). Das Ziel der Reise war, zu erkunden, welche Möglichkeiten der Kooperation es zwischen der PH Ludwigsburg und den Universitäten Osijek und Novi Sad geben könnte. Mit der Eötvös József Főiskola Baja, der Pädagogischen Hochschule Baja, gab es schon eine bewährte Partnerschaft: Studierende aus Baja verbringen regelmäßig als Gaststudierende ein Semester oder ein Jahr in Ludwigsburg; und Dozenten aus Ludwigsburg besuchen regelmäßig die PH Baja, wo sie unter anderem eine „Sommerakademie“, eine einwöchige Fortbildungsveranstaltung für ungarische Deutschlehrerinnen, mitgestalten.

Baja wurde zum Ausgangspunkt der Reise gewählt. Die geographische Nähe zu den beiden anderen Städten – so hoffen wir – würde die Vernetzung mit den dortigen Hochschulen ermöglichen. Außerdem sollte die Gelegenheit genutzt werden, die gute Partnerschaft zu bekräftigen und neue Projekte anzustoßen. Hierzu gehörten Überlegungen, wie es gelingen könnte, auch deutsche Studierende nach Baja zu locken, um damit die Einseitigkeit des Studentenaustauschs zu überwinden. Eine Möglichkeit für Studierende ist z.B. eine Sprachassistenten an einer Schule in Baja mit deutschem Zug oder mit deutscher Unterrichtssprache (vgl. den Beitrag von Elke Grundler in diesem Band).

Bei einer der abendlichen Gesprächsrunden in Baja lernte ich Frau Dr. Monika Jäger-Manz kennen, die mir von einem Seminar berichtete, bei dem sie ungarische und serbische Studierende zusammenbrachte, um mit ihnen im

Rahmen einer Blockveranstaltung Möglichkeiten des Sprachunterrichts zu diskutieren. Im Gespräch entwickelten wir diese Idee weiter und es wurde schnell deutlich, dass es für angehende Deutschlehrerinnen in Ungarn, Serbien und Kroatien gewinnbringend sein könnte, eine Veranstaltung gemeinsam mit deutschen Studierenden zu besuchen. Für die deutschen Studierenden wiederum eröffnete sich die Perspektive, im direkten Kontakt das Arbeitsfeld „Deutsch als Fremdsprache“ kennen zu lernen. Ein Gedanke war natürlich auch, auf diese Weise persönliche Kontakte zwischen Studierenden entstehen zu lassen und so zur Verständigung zwischen den Ländern beizutragen. Der weitere Verlauf der Reise führte uns nach Osijek und Novi Sad, wo es mir gelang, Kolleginnen zu gewinnen, die sich vorstellen konnten, an solch einem länderübergreifenden Projekt teilzunehmen.

Als Termin für das Seminar vereinbarten wir Ende Oktober 2007. Dieser Zeitpunkt schien uns einerseits im Hinblick auf die Witterungsbedingungen, andererseits mit Rücksicht auf die Semesterzeiten der beteiligten Länder am besten geeignet zu sein. Diese erste Veranstaltung wurde für alle Beteiligten zu einem gewinnbringenden Erlebnis und so führten wir das Seminar ein Jahr später, vom 28.09.2008. bis zum 04.10.2008 erneut durch, diesmal unter Einbezug von Studierenden und einer Dozentin aus Cluj Napoca (Klausenburg, Rumänien). Im Folgenden erläutere ich die Organisation und Inhalte dieser zweiten Veranstaltung.

2 Organisation des Seminars

Beim ersten Seminar 2007 hatte sich der Veranstaltungsort Baja wegen der hervorragenden Organisation durch Frau Dr. Jäger-Manz bewährt. Aus verschiedenen Gründen schienen uns die Partnerschaft zu den anderen Hochschulen noch nicht so ausgereift, dass eine dieser Hochschulen die Organisation hätte übernehmen können. Daher führten wir auch 2008 das Seminar in Baja durch. Die organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitungen wurden unter den Dozenten per E-mail getroffen. Die Planung und Organisation vor Ort übernahm Frau Dr. Jäger-Manz. Die Veranstaltung wurde von der Donauschwäbischen Kulturstiftung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen finanziell unterstützt. Die teilnehmenden Studierenden zahlten einen Eigenbeitrag (100 € für die deutschen Studierenden, je 20 € für die Studierenden aus Südosteuropa). Vor Ort organisierte Frau Dr. Jäger-Manz die Unterkunft, die Verpflegung, das Kulturprogramm sowie die räumliche Gestaltung an der PH. An dieser Stelle danke ich der Donauschwäbischen Kulturstiftung, namentlich Herrn Dr. Eugen

Christ, ohne dessen Fürsorge das Seminar nicht stattgefunden hätte. Außerdem danke ich der Leitung der Pädagogischen Hochschule Baja, namentlich Herrn Rektor Dr. Majdan Janos, sowie der Abteilung für deutsche Sprache der PH Baja, namentlich Frau Dr. Adelheid Manz.

Geplant war, dass an dem Seminar je 5 Studierende und eine Dozentin aus Ungarn, Serbien, Kroatien und Rumänien teilnehmen sollten, außerdem 10 Studierende und ein Dozent aus Deutschland. Letztlich ergaben sich die folgenden Teilnehmerzahlen:

- Ungarn: 4 Studentinnen und 1 Dozentin (Dr. Monika Jäger-Manz), (eine Studentin wurde kurzfristig krank)
- Serbien: 5 Studierende und 1 Dozentin (Katalin Ozer)
- Kroatien: 5 Studierende und 1 Dozentin (Mannuela Putink)
- Rumänien: 3 Studierende und 1 Dozentin (Mirona Stanescu), (2 Studierende konnten kurzfristig nicht mitreisen)
- Deutschland: 9 Studierende und ein Dozent (JP Dr. Stefan Jeuk), (eine Studentin wurde kurzfristig krank)

Insgesamt nahmen somit 26 Studierende und 5 DozentInnen an dem Seminar teil.

3 Inhalte des Seminars

Das Seminar wurde als einwöchige Blockveranstaltung durchgeführt. Die deutschen Studierenden konnten es im Rahmen ihres Studienplans des Faches Deutsch als Seminar im Modul 5/6 oder im Fächerverbund Sprachen anrechnen lassen.

Bei einem ersten Vorgespräch mit den deutschen Studierenden wurde schnell klar, dass nur sehr wenige Kenntnisse über unsere Partnerländer vorhanden waren. Dies zeigte sich unter anderem im kaum vorhandenen historischen Wissen. Dieses mangelnde Wissen ist jedoch nicht den Studierenden anzulasten, es zeigt sich vielmehr, dass im Geschichtsunterricht und in der öffentlichen Wahrnehmung die osteuropäischen Länder lange Zeit ausgeblendet worden waren und wohl nur als Teil des „Ostblocks“ empfunden wurden. Erst in den letzten Jahren scheint sich diese Haltung etwas zu verändern. So war es jedoch notwendig, im Vorfeld mit den deutschen Studierenden eine kurze Einführung in die Geschichte der beteiligten Länder sowie eine Kurzdarstellung der Geschichte deutscher Migration und deutscher Minderheiten in Rumänien, Ungarn, Serbien und Kroatien zu erarbeiten. Wichtige Inhalte waren z. B. die

Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur in dieser Region sowie die Erkenntnis, dass Vielsprachigkeit in Osteuropa eine lange Tradition hat und sich das Modell mehrkultureller und mehrsprachiger Staaten grundlegend von dem westeuropäischen Modell des monolingualen Staats unterscheidet (vgl. Cichon 2008). Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die Kategorien „Deutsch als Fremdsprache“, „Deutsch als Zweitsprache“ und „Deutsch als Muttersprache“ in unseren Partnerländern anders gefasst werden müssen bzw. dass teilweise mit anderen Kategorien gearbeitet werden muss. Diskutiert wurde aber auch, dass das mehrsprachige Modell auch in vielen westeuropäischen Ländern durch jüngste politische Entwicklungen zur gelebten Realität wird.

Die gemeinsame Arbeit in Baja begann mit einer Vorstellung der Schulsysteme und der Situation des Deutschunterrichts in den beteiligten Ländern. Diese Präsentationen wurden von den Studierenden geleistet. Den Abschluss dieses Themas bildete eine Diskussion um Gemeinsamkeiten und Unterschiede struktureller und inhaltlicher Art in den einzelnen Ländern. Eine interessante und gewinnbringende Debatte entspann sich daraufhin gleich am Ende des ersten Arbeitstages um die Frage der Bildungsbeteiligung von Kindern aus Sprachminderheiten in Deutschland. Besonderes Augenmerk richteten wir dabei auf die Frage, inwieweit Modelle „muttersprachlichen“ Deutschunterrichts, wie sie z.B. in Rumänien und Ungarn üblich sind, Hinweise darauf geben können, wie mehrsprachige Kinder in Deutschland besser gefördert werden können (vgl. Jeuk im Druck).

Den zweiten inhaltlichen Schwerpunkt bildete eine vergleichende Analyse verschiedener von Schülern verfasster Texte. Hintergrund dieser Herangehensweise ist die Annahme, dass sich im Vergleich sprachlicher Kompetenzen und Fehler in Schülertexten zeigen lässt, welche Schwierigkeiten beim Lernen der Zweit- bzw. Fremdsprache Deutsch auftreten. Dass diese Schwierigkeiten von verschiedenen Faktoren wie Alter, Erstsprache, Umgebungssprache, Motivation, Unterricht etc. abhängig sind, wurde ebenfalls diskutiert. Die begründete Hoffnung, dass sich Bereiche herausarbeiten lassen, welche für alle Lerner des Deutschen schwierig sind (z.B. Genus und Kasus), wurde bestätigt. Überraschend war für alle Beteiligten, dass es zwar durchaus unterschiedliche Fehler- und Könnensschwerpunkte gibt, dass der Bereich der gemeinsamen Schwierigkeiten aber sehr groß ist. Bei dieser Arbeit stellte sich erneut heraus, dass die DaF-Studierende der beteiligten Länder über ein umfangreiches Wissen im Bereich der Grammatik verfügen, an das nur wenige der deutschen Studierenden anknüpfen können. Andererseits ergaben sich aus dieser Differenz in den Gruppenarbeiten

auch fruchtbare Diskussionen, da die deutschen Studierenden ihr differenziert ausgebautes Sprachgefühl für die Entscheidung von Zweifelsfällen einsetzen konnten. Aus Sicht des Deutschdozenten der PH Ludwigsburg war es ein sehr befriedigendes Erlebnis, die deutschen Studierenden in einer engagierten und motivierten Diskussion um Präpositionalobjekte oder morphosyntaktische Phänomene zu erleben.

Das dritte Themengebiet ist vor allem dem Umstand zu verdanken, dass Frau Jäger-Manz an der PH Baja eine hervorragend eingerichtete Lernwerkstatt unterhält, die wir für unsere Arbeit nutzen durften. So verbrachten die Studierenden die letzten beiden Tage des Seminars damit, in interkulturellen Gruppen Arbeitsmittel und -materialien für den Deutschunterricht herzustellen. Dieses Material sollte auf die Bedürfnisse der Schüler zugeschnitten sein, deren Texte zuvor analysiert worden waren. Zentral waren dabei nicht nur die Ergebnisse, sondern die didaktischen Diskussionen auf dem Weg dorthin. Unter anderem zeigte sich, dass methodische Zugänge einer kritischen didaktischen Reflexion bedürfen, um einem einfachen Methodismus vorzubeugen. Die Tätigkeit der Materialherstellung und Reflexion wurde insbesondere von den rumänischen, serbischen und kroatischen Studierenden begeistert aufgenommen, weil diese Art der didaktischen Arbeit in ihrer Ausbildung bisher kaum vorgekommen war. Das Seminar endete mit einer Vorstellung und kritischen Reflexion der hergestellten Materialien.

4 Soziale und kulturelle Aspekte

Neben der inhaltlichen Arbeit waren soziale und kulturelle Aspekte mindestens gleichrangig. Schließlic handelte es sich um ein diskursiv angelegtes Seminar, bei dem sich die Teilnehmerinnen der unterschiedlichen Länder im fachlichen Austausch intensiv kennen lernen sollten. Die Seminarsprache war Deutsch, was für manche der Studentinnen eine Herausforderung bedeutete und ihnen die Chance der Vertiefung und Anwendung ihrer Zweitsprachkompetenzen gab. Für die deutschen Studentinnen bot sich eine gute Möglichkeit, ihr eigenes Sprachhandeln zu reflektieren, insofern sie stets auf die Verständlichkeit ihrer kommunikativen Akte achten mussten. Beide Aspekte sind als wichtige Grundlagen eines professionellen Deutschunterrichts in den unterschiedlichen teilnehmenden Ländern zu sehen. Jeder Tag wurde mit einem Sprachspiel eingeleitet, das in der Regel gruppendynamischen Charakter hatte. So wurden zum einen Methoden der sprachlichen Förderung vorgestellt, zum anderen dienten diese Spiele der Entwicklung der Gruppe. Im Rahmen weiterer Aktivitäten (z.B.

Stadtallye, Länderabend, Spielabend) ergaben sich viele Gelegenheiten, eigene Vorurteile und Einstellungen kritisch zu reflektieren sowie länderübergreifende Kontakte zu knüpfen. Insofern ist dieses Seminar ein wichtiger Beitrag zur Schulung der interkulturellen Kompetenz der beteiligten Studierenden. Diese Kompetenzen zeigten sich auch darin, dass die Studierenden sehr schnell zu einer Gemeinschaft wurden. Zu einem der Höhepunkte wurde so unter anderem der gemeinsame Besuch des E-Clubs in Baja. Ein kultureller Höhepunkt war der gemeinsame Besuch der deutschen Bühne in Szekszard.

5 Ausblick

Wenn man den (mündlichen und schriftlichen) Rückmeldungen der Studierenden glauben darf, so war das Seminar für alle Beteiligten ein sehr gewinnbringendes Erlebnis. Allein wenn man die entstandenen Freundschaften über die Länder hinweg betrachtet, wurde meiner Ansicht nach ein wichtiger Beitrag zur Verständigung geleistet. Insbesondere im Hinblick auf die Bürgerkriegsregionen Serbien und Kroatien wurden auf Seiten der deutschen Studierenden eine Reihe von Vorurteilen abgebaut. So weit dies aus Dozentsicht zu beurteilen ist, ist auch der inhaltliche Ertrag des Seminars hoch zu bewerten, was wiederum in Wechselbeziehung zu der großen Motivation aller Beteiligten zu sehen ist.

Für die teilnehmenden Dozenten eröffnete die Blockveranstaltung eine gute Chance, Formen und Zugänge des Zweit- bzw. Fremdsprachenunterrichts in den verschiedenen Ländern aus erster Hand kennen zu lernen. So wurde der fachliche Diskurs angeregt und intensiv geführt. Außerdem wurden Möglichkeiten des Studierendenaustauschs zwischen allen beteiligten Hochschulen erörtert.

Alle beteiligten Studierenden sowie die Dozenten waren sich darüber einig, dass diese Veranstaltung weiterhin durchgeführt werden sollte. Ferner wurde gemeinsam überlegt, wie eine vergleichbare Veranstaltung im nächsten Jahr in Osijek oder in Novi Sad durchgeführt werden kann. Frau Manuela Putnik und Frau Katalyn Ozer sagten zu, sich zeitnah um eine Unterstützung seitens ihrer Hochschule zu kümmern und Möglichkeiten der Organisation (Unterkunft, Verpflegung) abzuklären.

Literatur

Cichon, Peter (2008): Unterschiedliche Traditionen des sozialen und politischen Umgangs mit Mehrsprachigkeit in Europa. In: Redder, Angelika/

Ehlich, Konrad (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in Europa – sprachen- und bildungspolitische Aktivitäten. OBST 74, 21–31

Jeuk, Stefan (2009, im Druck): Deutsch als Zweitsprache in Rumänien – ein Vorbild? Ein Vergleich anhand von Schülertexten. In Ahrenholz, Bernd (Hrsg.): Empirische Befunde zum Deutsch-als-Zweitsprache-Erwerb und zur Sprachförderung. Beiträge aus dem 3. Workshop „Kinder mit Migrationshintergrund“. Freiburg: Ffillibach.

Dr. Stefan Jeuk ist Juniorprofessor für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Er leitet dort das Sprachdidaktische Zentrum. Kontakt: jeuk@ph-ludwigsburg.de.